

Alte Gedichte

Alte Gedichte stinken auch.

Natürlich nicht, weil sie alt sind oder noch werden werden oder aber schlecht waren von Anfang an, - nein, sie stinken, weil sie nicht mehr zu mir gehören.

Was heisst jetzt das schon wieder?

Ich werde in wenigen Tagen aus meinem Gedichtbändchen "Jahr dazwischen" lesen und bin dabei, Gedichte auszuwählen für diese Lesung.

Gedichte sind Kurzware. Sie gelten für den Autor, für die Autorin einige Momente lang, bis sie zur Seite gelegt und/oder eingetippt sind. Dann sind sie frei.

Begegnet die Autorin, der Autor ihnen darauf wieder, sind sie anders, ungewohnt, klingen falsch und unecht, müssen verpönt werden.

Und finden sie keine anderen Leser, ja -- dann beginnen sie wirklich bestialisch zu stinken.

Hoffentlich geschieht das nur einigen meiner Gedichte.

Oliver Füglistner, im März 2017

Ein Satz aus Robert Pinget (Monsieur Songe)

Er entdeckt auf einmal, dass eine grosszügige Handlung, wenn sie nichts kostet, ein Mittel im Kampf gegen die Angst sein könnte.

**Was ist das –
Schon zu weit hinausgewatet
Die Rippen des Meers unterm Fuss –
Hinter den Felsblöcken Felsblöcke –
In den glasklaren Gunten
Mit der gelegentlichen Meergurke und Muschel
Spiegelt sich meine blaue Zunge –
Was ist das –
Ich denke an den Wald deiner Augen
An die ersäuften Katzen meiner Wörter
Und wate wohin der Wind bläst –
In meinem Schädel
Sinkt das Kriegsbeil immer noch
In den Kompott meiner tigerfarbenen
Tagesgeschäfte und aufgeweicht
Weissgerippt wie das Meer
Zeige ich der dünnlippigen Sonne
Meine liebesweicher Letztheit – was
Was ist das – dieses
Rauschen oder schon
Donnern?**

**Zum Klischee verkommen –
An der Sparkwood & 21 stehen
Unter der pendelnden Ampel
Die auf gelb steht und nichts
Kann mir nicht von dir reden:
Ich hatte dir damals schon gesagt
Du liebst sie: diese Funken
Die in meinen Fingerbeeren rasen
Für deine Haut und meine Augen
Mit Rauchpelz erfüllen –
Eine stillgelegte Sägerei könnte nicht
Vielversprechender brennen!**

**Oh ich werfe deinen Namen
Weit ins Land hinaus
Mit aller Kraft schleudere ich ihn von mir weg –
Wie ein Kind auf einem unvorsichtigen Versprechen besteht
Schlägt er mir in den Nacken –
Und ich bücke mich untertänigst
Und sehe im kleinsten Reis noch
Zu meinen Füßen
Das was du mir bist –**

**Und mein Mund legt sich in Falten
Die nur noch vom erinnerungslosen Alter
Träumen...**

**Im Hirn all die Bilder –
Und ich mit Spuren von Zahnpasta im Gesicht.
Entliesse ich eines –
Deine Hände nehmen und
Vor dir stehen und auf dein Lächeln
Warten wie auf das Klicken eines Schlosses –
Käme ich lange nicht mehr zu mir –
All die bleichen Wurzeln im Sturm
Eines Wasserglases – schon ihr Tasten
Ist Zeichen von Erwachen
Auch wenn es mich kribbelnd
An den Abgrund treibt – ihr Züngeln
Der wippende Schwanz einer Amsel:
Halb Herstellung von Gleichgewicht
Halb Darbietung von Schönheit –
Und ich mit der Zahnpasta im Gesicht
Und all den Bildern im Hirn hänge
Wie ein Plastiksack im Gebüsch
Deiner Haare.**

**Ganz eichen bin ich schon:
Eine Wurzel im Himmel. Ein bewusstlos
Ausgeführtes Wachsen
Eingehüllt in das Fell der Spinne.**

**Der Russ meiner Selbstversuche
Schwärzt die Decke meiner Kapelle –
Oder heisst es etwa
Selbstversuchungen?**

**Und mag auch Frieden kommen damit:
Ein Hund aus Bronze mit einem Ball aus Bronze zu seinem rechten Vorderfuss
Steht in jedem der Gärten
An denen ich vorbeikomme
(Dem Anschein nach ein Dobermann).**

**Gern bedeckte ich mich mit einem eichenen
Mantel voller Krümmungen und ungelenzen aber
Angebrachten Falten in vertikaler Richtung
Mit einem nichtwärmenden Mantel
Möchte ich präzisieren:
Wie die Gitterstäbe auf dem Fell eines Tigers.**

**Und gelb und ungelegen
Käme ich mir entgegen
Durch diesen buchenhellen Winterregen
Und mit diesen langen Nägeln und Wimpern
Eines Vorübergegangenen.**

**Auf der Ebene der Borken gibt es
Helden und Musen. Larven allesamt
Mit Gewissheit: eng beschriebene Seiten
Unterhalb der Gürtellinie zwischen
Vorstellung und Absicht. Marken
Des Hinaus und Hinfort. Auf der Höhe
Der Borken verfällst du den Ritzen
Einer schon anderen Welt: Helden
Gibt es da und Musen vegetieren
Umschlungen von Versen und Perioden
Dahin und kennen dich
Dich nicht: kämpfen nicht
Gegen die Geschäftigkeit und gegen die Blauwesten an:
Das ist wie Gras – und lebst du
Wie ich auf der Stufe der Borken
Knapp überm aufschliessenden Saft
Gibt es noch Helden
Blosser Abglanz möglicher Tat
(Einer immer neu noch möglichen Tat) und
Musen mit wortfilzigen Haaren
Die sich in den Spalten der Zeilen und
Wahrnehmung kriechend winden
Für mich im Streit oder im Beischlaf.**

Nach Mordor!

Titanium-Wolke:

Brauchst weder Berg noch Mauer:

Immer ist Groll im Anzug deiner Stimme und

Gleissend einmal und russig dann und nie

Zu mir geschieht ohne die Wut

Auf dass meine Taten mit Pfefferstaub

Und meine Gedanken mit Galle bester Güte

Bedeckt und meine Zuneigungen am Knorpel

Des einfachsten Worts ersticken –

Nach Mordor!

Die schwarzen Flecken deines Gesichts und

Die kruden Absichten meiner Gesten

Vereint in der Wanderung der Krabben

Im Grunde der Meere voller wedelnder Plastiktüten

In der Wanderung der Krabben

Auf dem Weg zum nächsten Gasvulkan

Dort oben egal woher

Die Wolke stammen mag

In ihrer glänzenden Finsternis

In der dir besonderen Art.

**Ich bin jetzt reif
Ein Ort wie Salz:
Das Vage längst gewagt
Die Armierungen von Regen und Kälte
Näher geworden: ein Wehr bereit
Zu stürzen und zu streichen
In einem Guss und Schlag
Die gewöhnlichen Widrigkeiten und Rücksichten:
Ein reifer Mann bereit zu hören und zu sehen –
Altersweiss könnte ich streuen
Bohnenhafte Liebe und einschliessende
Unverzeihliche Neigung und
Worte wie Quartz –
Mein Leib ein Zelt
Und der mindere Rest von Seele
Ein Hackbrett.**

Ich leide es nicht länger:

Die Liebe ist nur ein nacktes Monster mehr

Das mit einer Sandkruste als einzigem Schutz am Strand liegt und

Die Hände nahe am Schnabel hält

Wie ein Kleinkind

Das gerade gerügt wurde für das Daumen-Nuckeln

(Du bist schon ein Grosser oder?) –

Pickt nicht mehr nach mir unter den Wellen –

Liegt unterm Brand der Sonne am Strand

Bald mehr Dattel als Ratte

Ohne deinen Blick –

Ich leide es nicht länger:

In den Morgenstunden ist dein Name

Nur das entfernte Säuseln einer Brandung

Und obwohl ich mich von ihr mit Absicht

Noch weiter entferne wie ein Wal

Der keine Neigung zum Stranden hat

Donnert sie doch nur allzu bald

Über mir zusammen wie

Ein Orchester beim Stimmen im Konzertsaal

Und mein Gehirn wie ein Krähenest hoch oben in den Nussbäumen

Schwankt bedenklich

Lieber litte ich

Ohne dich zu vermissen.

**Blind ist mir die Geschichte
Und ich will dir
Die Nutzungsrechte daran
Genussvoll
Aufschrauben: Anleitung dafür
Finde ich in Tulpen
(Nein: heute keine Rosen)
Und in ihrem aufblühenden Spreizen
(Aufblühen ja immer Verwelken)
Und so werde ich heute
Das „metallic“ der Farben
Hinter den Streben suchen dort
Wo im Schollen eine Schraube eingedreht ist
Wie das Gesicht einer Rose und ich
An den hohen Wangen vorbei kaum
Hin lange auch nicht mit dem Schraubenzieher.**

**Oh! Und ich mag die Geschichte drehen wie ich will
Und nochmals ganz demontieren:
Dieses Gerät funktioniert ohne dich nicht –
Da gibt es nichts zu schraubeln:
Ich will dir
Sehr gerne
Deinen Niessbrauch daran
Aufschrauben: Anleitung dafür
Finde ich in Tulpen
Die stinkend heraus stülpen
Die zerbrechlichste organische Materie
Hinaus in die metallische Blendung.**

**Am ganzen Leib zittere ich.
Mag der Frühling kommen
Mit seinem Fiepen und
Mit aufgeknöpftem Lachen.
Ich lasse meinen Haken
Da unten im Eis: ein rotes
Bebendes Stück Fleisch
Das fast leuchtet da unten
Im grauen Dunkeln der lange
Anhaltenden Heul-Gesänge
Und der peitschenden Sprache der Zander –**

**Am ganze Leibe zittere ich.
Ich hasse den Frühling
Wenn sogar die Keramikplatten im Bad
Aus ihren Rissen Lettern formen
Die zu mir von dir zu reden beginnen und
Der Moment nicht mehr fern ist
Da die immergrüne Stechpalme
Im Schmalz der Büsche verloren geht:**

**Es ist zu früh
Es ist zu früh
Und ich zittere
In der lauen Luft
Die alles verspricht und nichts:
Und niemand zupft an dem Stück Fleisch
Da unten im zirpenden Eiswasser
Ausser der Strömung und
Ein paar neugierigen Krevetten.**

**Im Rachen der Monumentalseiten
Ist das Meer: ein Wirbel von Bauchsteinen und
Eine Kumulierung von Perspektiven
Im Anblick der Krokodilstränen
Aus Nacht und Alben. Eine Bronze
Von geständiger Behändigkeit:
In dem Doppelkinn kurz vor dem Abruf
Der Steinalterungen und grubenförmigen
Annalen: das Auftreten von Bezirken der Liebe
In Ermangelung von Kniefällen und
Sehenswürdigkeiten. Ich sehe noch
Die Zauberfalten am Rand des Seitenbeckens
In das wir die Steine gehäuft haben
Und unsere bronzenen geäufneten Gesichter.**

**Am Morgen sehe ich die gleichen Menschen
auf meinem Weg zum Bahnhof
an stillen Pausenplätzen und
am aufgeregten Treiben der Krähen
vorbei die gleichen Menschen und
zögere manchmal besonders an so einem Tag wie diesem
mit einer Märzsonne mitten im Februar
weil sie im Regen anders ausgesehen haben diese Menschen
bekannter
vielleicht mir selbst ähnlicher
und ich erkenne sie erst spät
wenn wir schon aneinander vorbei sind
oder gar nicht und einige blicken mich im Näherkommen an
wie ich sie anblicke ohne die übliche Bestimmtheit
abwesender als sonst
verwirrt durch das Licht
und heben erst im letzten Moment
erschrocken die Hand zu einem Gruss
den sie nur halb ausführen
denn wir kennen uns ja nicht
und nur die Babysitterin
eingemummt wie zur Polarexpedition
auf ihrem altmodischen Damenfahrrad
erkennt mich früher als ich sie
und blinzelt mir verschwörerisch zu
und ich denke an den alten Mann in seinem grossen Haus
der manchmal mit vorsichtigen Schritten und Gesten in seinem Garten für
Ordnung sorgt
im Haus unter meinem Haus:
Davor stand heute früh blinkend
die Ambulanz.**

**Mit Reiseschäden im Gesicht
Und verluterten Anoraks und Knocohen
Mit Griessbrei gefüllt und Ohren
Wie japanische Teeschälchen legen sich die
Reinheitsfimmeler und im Konkubinat mit dem rechten Winkel
Lebenden mit den Grabhöhlen in unseren Backenzähnen
Und den Schotterhängen zum Mehr-an-dir-hängen-als-vernünftig
Und rollen in ihren felligen hellblauen Anoraks
Koffer voller schlichter Ansichten und
Flammenabweisenden Zurichtungen
Durch unsere Buden-Strassen und
An unseren unwirtlichen Gesichtern heran.**

Das Mutterschiff ist eine zappelnde Karotte.
Man hat immer gedacht
Unfruchtbarkeit sei ein Mythos:
Auf den Gassen der Station
Lauter Siamesen und kein einziger Descartes.
Es ist ganz schön überwachsen
Im Herzbereich der Frequenzen.
Der Zündpfennig wackelt auf den Schneidezähnen.
Im hinteren Gelände der Theorienräume
Raschelt der letzte Plastiksack.
Hin und wieder begegnet man den schillernden Bauch eines Fisches.
Besonders die Tunnelfahrt nach dem Frühstück
Hat es in sich: einiges löst sich gar
Die Verdrahtung der vernunftgesteuerten Minimalmeinung –
Sie sage nicht mehr B
Wenn sie A meinen und tun schon längst nur noch
C – aber das ist im Zappeln der Karotte
Nicht fühlbar: die Brotkrümel
Haben die Caps-Lock-Taste
Ausser Gefecht gesetzt.

**Nimm die Ameisen auf
Wie früher die Kiesel und
Achte nicht ihr Gewimmel:
Eine Sohle voller Schleim
Ist deine Zeit und all die Bilder
Die um die Welt gehen für dich
So angelegen sie auch gezimmert sind
Und unhandlich und kein Nussbaum
Wirf sie hinaus und trete sie
In die weiche weiche lehmige
Erde stampfe sie ein darin und
Die Scherben gleich mit un ddie Hände auch
Und gehe um die Welt für sie
Für sie gehe um die Welt:**

**Mit deiner portweindunklen Zunge
Den Augen schwarz vom Ungesehenen
Mit dem Reifen um die Brust
Quietschend eng rolle du
Ihr zu ihr zu ihr zu nd
Weide dich am Schwindel der
Moosdunkeln Dächer und Papierhimmel
Bis du bei ihr bist
Mit zerschlagener Visage
Unter ihrem Fenster stehst und
Hinauf und hinauf über das Rasengrau
Die wimmelnde Sohle hebst
Zu ihr zu ihr zu ihr
Als sei sie schon
Dein Name und deine Sporen.**

**Eine Stange für Entsprechungen:
Rivergeraftete Lakonismen
Im weissen Hosenbund der
Nur noch spärlich entkräfteten
Bereitschaft zur Anhänglichkeit.
Hauptsatz-Stil: niedrige
Hemmschwelle für Beschädigte und
Incommunicados. Sprache nur
Die Kniescheibe (im Orbit
Der tanzenden Bäuche)
Den Säften von Stein und Lehm
Mehr zu als nur die schwarze
Allzu bekannte Neigung zu
Schlitternden Abhängen oder Abgründen!
Ein Seufzen ganz irdisch:
Ein rieselndes Saugen –
Vulva des Volks mit einer Stimme
Ohne jegliche Mittelwerte:
Aufgerichtet unter den Brücken
Entspricht nur das lochgrosse Licht
Noch ein wenig der ausgedörrten Hoffnung
Auf Aufklang.**

**Leicht ist es zum Schwanken zu kommen:
Er genügt ein Moment der Aufmerksamkeit:
Die grundlegenden Konstanten der menschlichen Hüfte und
Die Abkehrungen vom Zugänglichen
Liegen dem Wachstum der rotknöpfigen Ruten zugrunde.**

**Auch ich kann das: bis zum Angebot stechen.
Und ich bin weder feige noch Bock.**

**Die reifen Blätter nerven für einmal nicht. Ich schwanke
Leicht und dem Unheil oder dir entgegen –
Und meine Äste rascheln mit ihren Kätzchen
Und meine Wurzeln pflügen das Kies der Wege.**

**Auch ich kann das: zu dir kommen
Und Schatten spenden bis zur Neige.**

**Im Bauch der Kantinengespräche
Schaukelt Kollege Essig
Auf dem Himbeersirup der kompetitiven
Freundlichkeit: noch ist sein Kopf
Unerfüllt und die Versprechen
Entenbürzel – Überstülpung eines Tunnels
Mitten im Satz und mitten im kollegialer
Brüderlichkeit: Essig fällt
Das geschmeidige Gleiten ein
Das ihn ins Wrack lässt
Das er ist. Er lächelt in seine Saugnäpfe.**

**Auch ich habe so meine Ascheren:
Stehen im Stroh oben
Gute geschützt – gelegentlich
Kreisen sie wehmütig
Nach einem Wundersatz:
Als sei ich ein Mensch dafür –
Ein weisses Fädchen
Und noch eines und noch eines
Wächst aus ihren Brüsten:
Und aus und einfliegen
Aus ihren Hüften
Die Hummeln: und ich
Als sei ich ein Mensch dafür
Schüttele den Staub von meinen Lippen
Und rufe eines strohigen Ruf
Hinaus in die steinige Wiese –
Der Mann auf dem Traktor
Nickt mir anerkennend zu
Und ich sehe die Ascheren
Am Hang stehen wie Pflaumenbäume
Und in ihren Glatzen
Spiegelt sich ein Stück meines Auges.
Sie wiegen mich in Frieden
Als sei ich ein Mensch dafür.**

**Der Rentner im Skianzug hinterm Veloständer
Befindet sich in einem Zustand vorgerückter Bierschaum-Erheiterung
Mit seinem Schnauz auf die Sättel gestützt
Und hin und wieder auflachend wie im Zirkus –**

**Das abbruchreife Haus mit zugenagelter Galerie am Bach
Beugt sich über den grauen Wacholder und den betongeschienten Bach
Um besser vom sägemehlhellen Hinterhof-Terrain-vague
Und der Wolkenkratzer-Tanne abzulenken –**

**Jede Strassenlaterne entlang des Wegs
Ist Anlass für eine Kurve ins Grün
Für die Schüler unterwegs
Die braune Seite einer Slalomfahrt
Weg von der grauen Spur des Dorfs –**

**Heute morgen lag die Grille
Die ich am Montag erschlagen hatte
An einem andern Ort im Badezimmer
(Ich hätte sie aufnehmen und runterspülen sollen
Aber ich kann Insekten auch mit Papierschutz einfach nicht anfassen)
Und sah auf dem Rücken liegend aus
Wie ein Frosch und ich dachte
Mit einem Riff im Kopf
Alles wird sich zeigen –**

**Ich träume von Gesten
Die aus den Liebenden schlagen
Wie Knospen und auch mir
Wachsen für dich und gleichen**

**Es ist Monatsende und ich spüre es
An der ungewohnten Schwere des Portemonnaies
Das meine Hosentasche ausbeult und sehe
Den Bürstenschnitt der Hügel
Und befinde mich am Secret Stop zwischen dem Umbruchfeld und
Dem Gehänge am Hasel und höre das heisere Schreien
Um Licht und Aufmerksamkeit – ein Kind
Dessen Stimme sich überschlägt und
In meinem Kopf bohrt: es hat verstanden
Was zählt –**

**Ich träume vom Kehrlicht in Gärten
Die an Goldruten und Fahrtwind leiden –
Wie andere an dem gleich verteilten
Gleichmässigen Vergehen der Zeit:**

**Der Lärm und das Licht und die abgedeckten
Grünen Schreie und ich schliesse die Augen
Und schlucke ein wenig vom braunen Kaffee
Und verstehe das Verhalten von Papier ein wenig besser
Auf das ich schreibe: in seinem Gullybauch
Tummeln sich die weissen Bäuche der Aufmerksamsten –**

**Alles wird sich zeigen: gleich sind die
Wiederkünfte und die Jahreszeiten –
Einem Sprung gleich und hinter dem Spiegel
Wäre es angenehm und wattig und jetzt benutze ich
Da mein Gesicht sich dem Gesicht meines Vaters angleicht
Auch das gleiche Aftershave mit diesem sanften aufdringlichen Geruch
Eines reifen und bereiten Mannes nach Zedernholz:**

**Ich träume von Grenzen
Die der Wachsamkeit einen Strich durch die Topografie
Ziehen wie dein Lächeln es versteht und die
Güte und Erwartung die deinen Augen
Entstammt in gleichem Masse wie
Die Mitteilung der ungezeugten
Stille und das Zirpen der brütenden
Hitze.**

**Du bist warm hier drin
Ich habe dich nicht verloren
Du bist warm hier drin
Dür wirst dort neu geboren
Du bist warm hier drin
Mit jedem Abschied wirst du
Du bist warm hier drin
Trotz Weg und Kälte führst du
Du bist warm hier drin
In mir hast du eine Orangerie
Du bist warm hier drin
Und ich hab für meine Staub-Reverie
Du bist warm hier drin
Eingefangen ein Pollenkorn deines Blicks
Du bist warm hier drin
Erinnerung an dein leichtes Herz einen Zwick
Du bist warm hier drin
Es fehlt mir alles ohne dich
Du bist warm hier drin
Wie wär es nur: bewohnt ich dich!**